

Liebe Kolleg\*innen, liebe Trägervertreter\*innen!

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat - Dank des persönlichen Einsatzes vieler - im letzten Jahr bewiesen, welchen Wert sie für unsere Gesellschaft hat. Nach allem, was ich mitbekomme, hat sich dieser Arbeitsbereich sogar mit mehr Kreativität und Engagement hervorgetan, als es die Erwachsenen-Organisationen innerhalb der Kirche in vielen Fällen konnten. (Das soll kein Seitenhieb sein, zeigt aber, wie gut wir aufgestellt sind! *Tschakka!*)

Einige Tage vor Weihnachten hörte ich auf WDR 2 einen Pfarrer sagen, dass er wisse, dass ein großes Bedürfnis nach Seelsorge und Gottesdienst in der Bevölkerung gerade jetzt bestünde - man aber dennoch aus Vernunftgründen die Heiligabendgottesdienste abgesagt habe. Ich hoffe, dass diese Aussage verkürzt war. Dennoch steht sie für mich exemplarisch für das Bild, das Kirche leider oft (nicht immer!) in dieser Pandemie von sich zeichnet: zurückhaltend und in Teilen (über)vorsichtig - und das im Angesicht einer großen Not, in der sich die Gesellschaft gerade befindet. (*Wenn ich das schreibe spüre ich, wie kompliziert es ist, mit solchen Worten nicht in die Ecke der Corona-Leugnenden zu geraten oder den Eindruck zu erwecken, man halte Corona nicht für schlimm. Und dennoch:*) **Die Möglichkeiten, in der Pandemie als Kirche und kirchliche Kinder- und Jugendarbeit zu reagieren, sind nicht nur schwarz und weiß.** Es gibt unendlich viele Graustufen zwischen "Corona ignorieren" und "Schotten dicht".

Ich wünsche mir, Euch, Ihnen und uns allen, dass wir diese Graustufen auch im Jahr 2021 nicht aus den Augen verlieren mögen; nein, sogar, dass wir aktiv danach suchen! Diese Gesellschaft braucht Kinder- und Jugendarbeit und sie braucht auch diese Kirche. Die Tatsache, dass beim Lesen dieser Sätze die eine oder andere Augenbraue hoch gehen dürfte, zeigt doch, dass diese Bedeutung in der Gesellschaft von ihr selbst nicht immer gesehen werden kann. Dafür müssen wir aus der Deckung gehen, hinein in die Grauzonen.

**"Fürchtet euch nicht!"** heißt es in der Weihnachtsgeschichte in Lukas 2, 10. Mein persönlicher Gänsehautsatz in jedem Krippenspiel. Der Satz der Sätze im Dialog der Engel mit den Hirten - 2.000 Jahre alt und jetzt aktueller denn je. Eine ängstliche Kirche, eine ängstliche Kinder- und Jugendarbeit wird ihn indes nicht so an das Volk richten können, dass er gehört oder gar ernst genommen wird.

Dafür braucht es mutige Akteur\*innen, die in die Grauzonen gehen. Wir dürfen dem nicht überdrüssig werden, denn eines ist klar (bei aller Hoffnung, die auch ich letztlich verbreiten möchte): **In 2021 wird es weitergehen mit Lockdown, Verunsicherungen, Einschränkungen von Präsenzangeboten und Maskentragen.** Es geht - ganz ehrlich - darum, sich auf diese Situation weiter einzustellen, ja sich ein Stück weit schlicht zu arrangieren. Wer das schnell tut, kann umso mehr aktiv gestalten. Denn wenn die Flut kommt, müssen wir schwimmen (oder eine Arche bauen). Wenn Corona da ist und vielleicht nie wieder ganz geht, dann müssen wir...

...was wir genau müssen - darüber werden wir gemeinsam in diesem Jahr nachdenken! Ich freue mich unendlich darauf und habe die Hoffnung, dass das Gemeinschaftsgefühl der in der Offenen Arbeit Aktiven weiter steigen wird. Wir werden zusammen stehen, uns austauschen und nach pfiffigen Lösungen suchen und dafür streiten. Immer die Bedürfnisse der Kinder- und Jugendlichen im Blick werden wir auch unsere Kirche inspirieren. Ja, das werden wir tun, denn dazu haben wir das Potenzial.

Aus der Grauzone rufe ich Euch daher zu:

**Fürchtet euch nicht!**

Ich wünsche ein frohes und gesegnetes Neues Jahr 2021!

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott Euch fest in seiner Hand.

Euer Sebastian Richter

*Vorsitzender ELAGOT-NRW*